**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 58 (1963)
**Heft:** 3-de: Mundartpflege : 25 Jahre Bund Schwyzertütsch

**Artikel:** 25 Jahre Bund Schwyzertütsch : Rückblick und Ausblick
**Autor:** Trüb, Rudolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-173859

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## *Unsere Haltung*

Mundart und Schriftsprache – dieser Gegensatz ist für die deutschsprachige Schweiz Erbe, Vorteil, Verpflichtung:

*Erbe*, seitdem sich seit dem 16. Jahrhundert die neuhochdeutsche Sprache Luthers als Schriftsprache über die verschiedenartigen alemannischen Mundarten geschoben hat;

*Vorteil*, weil jeder Deutschschweizer einerseits durch das Schriftdeutsche mit der weiten Welt verbunden ist und an einer reichen Literatur Anteil hat, anderseits durch eine Mundart in einer Heimat verwurzelt ist;

*Verpflichtung*, beiden Formen der deutschen Sprache ihren gerechten und gemäßen Anteil zu sichern, insbesondere die Mundarten in ihrer Vielfalt und Lebenskraft zu erhalten, zu pflegen, zu fördern.

*Bund Schwyzertütsch*

## *25 Jahre Bund Schwyzertütsch*

### *Rückblick und Ausblick*

Der Bund Schwyzertütsch, ein selbständiger Verein zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte, jetzt auch Mundartsektion der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, ist in einer kritischen, sturmbedrohten Zeit ins Leben gerufen worden: ein Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Anlaß zur Gründung bot damals einerseits die wachsende außenpolitische Gefahr, anderseits die sprachpolitische Verwirrung in der deutschen Schweiz. Das Dritte Reich meldete 1938, nach dem Anschluß Österreichs, immer unverblümter die Forderung an, alle Deutschsprechenden gehörten ‹heim ins Reich›. Da wurde als Abwehrmittel vorgeschlagen, das Schweizerdeutsche zur Schriftsprache zu erheben und damit die deutschsprachige Schweiz – wie seinerzeit die Niederlande – auch sprachlich vom übrigen deutschen Gebiet unabhängig zu machen. Das hätte aber nicht nur den Bruch mit dem deutschen Geistesleben auch der eigenen Vergangenheit bedeutet, sondern darüber hinaus die Eigenständigkeit unserer Dialekte gefährdet. In diesem gefahrvollen Augenblick riefen Prof. Eugen Dieth und Dr. Adolf Guggenbühl, unterstützt von den Vorständen des Heimatschutzes und anderer Vereinigungen, Gesinnungsfreunde aus der ganzen deutschen Schweiz zur Gründung eines Bundes auf, der sich, ohne die deutsche Schriftsprache in Frage zu stellen, für die Pflege der Dialekte – als Mittel der geistigen Landesverteidigung – einsetzen wollte.

Die damals gesteckten Ziele, in die Schlagworte ‹Mehr Schweizerdeutsch!› und ‹Besseres Schweizerdeutsch!› gefaßt, wiesen indessen weit über die damalige Lage und Schwierigkeit hinaus; sie haben dem Bund Schwyzertütsch und seinen Gruppen Züri und Zugerland bis heute als Ziele für eine nun fünfundzwanzigjährige, vielfältige Tätigkeit gedient.

*Was ist seit 1938 geleistet worden?*

Über die Arbeit der Gruppen wird anschließend besonders berichtet. Einzelne Mitglieder haben sich außerhalb des Vereins in verschiedener Weise für die Mundart eingesetzt, wovon hier in aller Kürze genannt seien: Adolf Guggenbühl als Verleger von Mundartliteratur (Lyrik und Prosa, Sprichwörter, Kindergebete usw.), Adolf Ribi als Berater am Radiostudio Zürich, Georg Thürer als Sammler von Mundartdichtung, Eugen Dieth als Leiter des Phonogrammarchivs, Ernst Laur im Heimat-

schutz, Albert Weber, Ludwig Fischer, Hans Bossard, Peter Dalcher und Jacques M. Bächtold als Verfasser von Mundartgrammatiken und Wörterbüchern, eine ganze Anzahl andere namentlich als Mundartschriftsteller, Vortragsredner usw. Der Bund selbst hat durch Publikationen verschiedener Art immer wieder möglichst weite Kreise über die Stellung und Bedeutung der Mundart und die Notwendigkeit der Mundartpflege aufgeklärt (z. B. durch das Sonderheft des ‹Heimatschutzes› 1946), durch Sprachkurse vor allem während der Kriegs- und Nachkriegszeit schweizerische Rückwanderer, zugezogene Ausländer und eingeheiratete Ausländerinnen ins Schweizerdeutsche eingeführt und damit assimiliert, durch die Sprachstelle in unzähligen praktischen Fragen Rat und Hilfe erteilt, durch die besonders von Eugen Dieth und Bruno Boesch geförderte Reihe der allgemeinverständlichen Wörterbücher und Grammatiken fürs Zürich-, Luzerner- und Zugerdeutsche festgehalten, was gute Mundart sei.

Der Erfolg dieser meist im stillen und anfänglich mit sehr bescheidenen finanziellen Mitteln geleisteten Arbeit läßt sich, weil Sprache etwas Geistiges ist, weder durch Zahlen noch durch Bilder nachweisen. Eines aber ist sicher: Die Stellung der Mundart gegenüber der Schriftsprache ist heute sicherer als vor fünfundzwanzig Jahren; niemand glaubt mehr an einen baldigen Untergang der Mundart, wie das um die Jahrhundertwende zum Teil der Fall war, als Heimatschutz und Deutschschweizerischer Sprachverein die Pflege der gefährdeten Mundart auf ihr Programm setzten. Und ohne die Tätigkeit der Spachvereine wäre jedenfalls die Durchdringung der Dialekte durch die Schriftsprache und die Vermischung der Dialekte untereinander weiter fortgeschritten, als dies heute der Fall ist.

Es ist uns daher Pflicht und Freude, allen, die sich für die Mundart in irgendeiner Weise eingesetzt haben, den besten Dank auszusprechen, nicht zuletzt den verantwortlichen Persönlichkeiten des Heimatschutzes, der Stiftung ‹Pro Helvetia›, verschiedener Behörden und weiterer Organisationen, die uns finanziell oder moralisch unterstützt haben. In unsern Dank einschließen möchten wir auch alle, die dieses Jubiläumsheft ermöglicht haben.

*Was ist in Zukunft zu leisten?*

Die Aufgabe, die schweizerdeutschen Dialekte zu pflegen, bleibt. Ihr tiefster Sinn wird in einem andern Aufsatz dieses Heftes begründet. Die Gefahr, daß das Schweizerdeutsche völlig durch die Schriftsprache verdrängt werde, ist nicht groß, wohl aber sind heute die einzelnen Orts- und Regionalmundarten in ihrer Eigenart stärker gefährdet als früher. Die Schriftsprache dringt durch die nicht durchwegs nur guten Zeitungen und Zeitschriften, durch Radio (Nachrichten, Hörspiele!) und Fernsehen, durch die Flut der Reklame stärker bis ins hinterste Haus; dadurch werden uns rein schriftdeutsche Wörter eingeprägt, mundartliche Bilder durch starre schriftsprachliche Formeln verdrängt, der mundartliche Satzbau wird umgebogen. Durch die stärkere Binnenwanderung und den immer regeren Pendlerverkehr (selbst über große Strecken) wechseln Tausende häufiger ihren Arbeits- und Wohnort und damit ein bestimmtes Mundartgebiet; dadurch nimmt die Zahl der ‹Gemischtsprachigen›, die zum Teil mit Minderwertigkeitsgefühlen belastet sind, rasch zu. Alpine Mundarten verblassen in ihrer Eigenart, weil sich die Sprecher im allgemeinen Kulturbewußtsein (Bergbauer/Ferienhausbesitzer!) als rückständig vorkommen und sich auch sprachlich ‹modern› geben wollen. Eine Verarmung des Wortschatzes läßt sich selbst bei guten Mundartschriftstellern nachweisen. Weithin scheint man in Automation, Rationalisierung und Integration die Lösungen unserer Probleme zu sehen, ob auch darüber die Seele des Menschen verkümmere – und mit ihr auch die Sprache der Seele, des Gemüts.

Gegen diese wachsenden Gefahren für den Fortbestand der Ortsmundarten – eine gewisse natürliche Entwicklung kann und soll nicht künstlich verhindert werden –

stehen nun aber der Mundartpflege doch mehr Wirkungsmöglichkeiten offen, und neue Kräfte zur Weckung und Erhaltung eines gesunden Sprachbewußtseins sind am Werk. An unsern Universitäten wird bei den Studenten Verständnis für die lebenden Mundarten geweckt; Wörterbuch, Sprachatlas, Schallplatten, Plattentexte, Abhandlungen verschiedenster Art zeigen den Reichtum unserer Dialekte auf; eine Bibliographie erschließt die gesamte Literatur der Mundartforschung. Junge Sprachvereine (Freiburg, Walser) haben ihre Tätigkeit aufgenommen; Volkshochschulen veranstalten Kurse über die Mundart; Theater- und Radiogruppen widmen sich dem Mundartstück. Kalender und Heimatbücher bringen Beiträge in und über Mundart, und in den großen Tageszeitungen von Zürich, Bern und Basel halten Häxebränz, Strüßi und Glopfgaischt das sprachliche Gewissen wach. Die Mundart findet Eingang in die Schulbücher; Lehrer wünschen Mundartplatten für den Heimatkundeunterricht der Volksschule. Am Radio können nun Regionalsendungen ausgestrahlt werden, und soeben hat ein belehrender Mundartkurs (‹Dialäkt-Brosme›) stattgefunden. Zur Förderung der Mundartdichtung werden Wettbewerbe veranstaltet und Kredite bereitgehalten.

Innerhalb dieser vielfältigen, erfreulichen Tätigkeit im Dienst an unsern Mundarten wird nun auch der Bund Schwyzertütsch seine besondern Aufgaben übernehmen und zu erfüllen haben im Sinne der Gründer von 1938. In erster Linie werden es folgende sein:

1. Vermehrung der Zahl der Mitglieder und Gründung weiterer Gruppen.
2. Engere Zusammenarbeit des Bundes und der Gruppen mit andern Sprachvereinen, mit den Sektionen des Heimatschutzes und mit Vereinen, die ähnliche Ziele verfolgen.
3. Fortgesetzte Aufklärung in Wort und Schrift über Wesen und Würde der Mundart.
4. Unermüdliche Beratung und Belehrung über die sinnvolle Verwendung der Mundart, über den richtigen Gebrauch und über eine gute Schreibweise der verschiedenen Dialekte.
5. Weiterführung der Reihe der allgemeinverständlichen Wörterbücher und Grammatiken.
6. Förderung guter Mundartliteratur durch Kritik und Fürsprache.

Diese großen Aufgaben zu erfüllen wird uns nur möglich sein, wenn sich weitere Kräfte – wir erwarten da gerne auch die Jungen, besonders die jungen Lehrer – für unsere Sache einsetzen.

Die Verantwortung für die Zukunft unserer Heimatsprachen tragen wir alle gemeinsam. Mit der Mundartpflege kann jeder bei sich selber beginnen und in seinem Lebenskreis ein gutes Beispiel sein. Das ist nicht nur Dienst an der Mundart und damit an der deutschen Sprache überhaupt – ohne Mundarten würde die Schriftsprache verknöchern –, das ist Heimatschutz in einem besondern Sinn. Die Arbeit des Heimatschutzes darf sich ja nicht darin erschöpfen, das Bild der Landschaft, die Fassade des Landes zu erhalten; letztes Ziel soll doch die geistig-seelische Gesundheit unseres Volkes sein. Auf dieses höchste Ziel möchte auch der Bund Schwyzertütsch hinarbeiten – durch die Pflege der schweizerdeutschen Dialekte. Helfen Sie mit?

*Rudolf Trüb, Obmann*

Anmeldungen in die Vereinigung nimmt gerne entgegen: Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch, Klosbachstr. 131, Zürich 7/32.